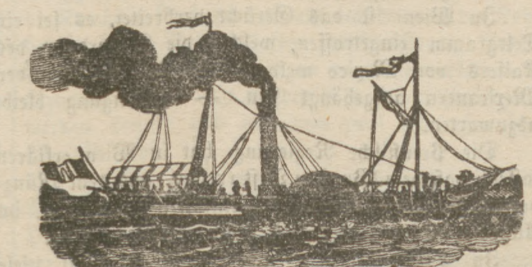
Danziger Dampfboot.

№ 90. 1867.

Dienstag, den 16. April. 38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Montag 15. April.

Das „Dresdner Journal“ dementirt die von den Zeitungen gebrachte Nachricht, daß die preußische Regierung das sächsische Postwesen übernommen habe. Ein Anderes, als der norddeutsche Verfassungsentwurf in dieser Hinsicht bestimmt, sei nicht vereinbart worden.

Paris, Montag, 15. April.

Die gestrige „France“ schreibt: In den Kammern steht eine Mittheilung der Regierung in Betreff des Resultats der Verhandlungen über Luxemburg bevor. Frankreich und Preußen zeigen große Versöhnlichkeit. Das von dem Times-Correspondenten verbreitete Gerücht über einen bevorstehenden französischen Staatsstreich ist grundlos. Die „Patrie“ dementirt die Nachricht, daß eine französische Note nach Wien betreffs Luxemburgs abgegangen ist.

— Das Journal „Avenir national“ wird wegen Verbreitung falscher Nachrichten über angebliche Rüstungen Frankreichs gerichtlich verfolgt.

Florenz, Sonntag, 14. April.

Die Verhandlungen des österreichischen Handelsvertrages schreiten auf's Beste vor. Der österreichische Gesandte hatte heute eine lange Konferenz mit Rattazzi, der mit den Verhandlungen persönlich beschäftigt ist.

Norddeutscher Reichstag.

33. Sitzung am 13. April.

Präsident Simson. Eröffnung 10¼ Uhr. Die Tribünen sind überfüllt. — Am Tische der Bundes-Kommissarien: Graf Bismarck. — In der Hofloge: Prinz August von Württemberg und Prinz Nikolas von Nassau. — Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wird in die Tagesordnung eingetreten. Auf derselben steht die Schlußberathung über den Entwurf der Verfassung für den norddeutschen Bund. Bevor in die allgemeine Diskussion eingetreten wird, ergreift das Wort der Präsident der Bundes-Commissarien Graf Bismarck: Mit dem Abschluß der Vorberathung in diesem hohen Hause ist an die Vertreter der verbündeten Regierungen die Nothwendigkeit herangetreten, die Entschließungen ihrer hohen Vollmachtgeber über die Beschlüsse der Vorberathung des Reichstages herbeizuführen. Mit aufrichtiger Genugthuung kann ich konstatiren, daß in Betreff von etwa 40 Punkten die verbündeten Regierungen bereit sind, sich die Beschlüsse des hohen Hauses anzueignen, sobald es gelingt, über die beiden Punkte, in Betreff deren die verbündeten Regierungen in der gegenwärtigen Vorlage ein Hinderniß für das Zustandekommen des Werkes erblicken, eine Verständigung zu erzielen. Es sind die beiden Punkte der Sicherstellung der Heeres-Einrichtung und in Betreff der Diäten. Die Commissarien werden bei der Spezial-Diskussion diejenigen Amendements bezeichnen, welche in diesen Punkten annehmbar sind. Einstweilen beschränke ich mich auf die Bezeichnung derjenigen Punkte, denen die verbündeten Regierungen beitreten. (Es sind dies, wie Graf Bismarck angiebt, sämmtliche Beschlüsse des Hauses mit Ausnahme der oben bezeichneten beiden Punkte.) Die verbündeten Regierungen, so fügt Graf Bismarck hinzu, haben in den von dem hohen Reichstage votirten Abänderungen zum Theil zweifellose Verbesserungen ihres Entwurfes gesehen, zum Theil kann ich nicht verhehlen, daß ihnen die Vereinbarung nicht leicht geworden ist. Die Regierungen haben sich aber dabei von demselben Geiste der Vermittelung leiten lassen, von dem sie hoffen, daß er die definitive Schlußberathung des hohen Hauses leiten und die individuellen Ansichten hinter die nationalen Bedürfnisse zurücktreten lassen wird. — Während dieser Rede sind in der Hofloge der Kronprinz und der Prinz Carl von Preußen erschienen. — Die hierauf vorgenommene Feststellung der Redner-Liste ergiebt 9 Redner für und 8 gegen die Beschlüsse des Hauses. — Der Antrag der Abgeordneten v. Carlowitz und v. Bockum-Dolffs auf en bloc-Annahme des Entwurfes findet ausreichende Unterstützung. (Der Antrag ist nach der Geschäfts-Ordnung indessen beseitigt, sobald ein Mitglied des Hauses demselben widerspricht.) — Der erste Redner gegen die Annahme des Entwurfs ist der Abg. Reichensperger. Derselbe geht auf den Verfassungs-Entwurf näher ein, in welchem er namentlich eine präcise Feststellung des Budgetrechts vermißt, und er hält es für die Pflicht der künftigen Reichstage und aller Factoren der Gesetzgebung, möglichen Konflikten vorzubeugen. In der Diätenverweigerung erblickt der Redner eine unzulässige Beschränkung des Wahlrechts; er erinnert an die frühere Erste Kammer, in welcher zahllose Wahlbezirke in Folge der Nichtzahlung von Diäten sich durch Berliner Geheimeräthe haben vertreten lassen, und dieser Uebelstand sei ein Hauptgrund gewesen, daß die Zweite Kammer im Jahre 1854 die Bildung der Ersten Kammer in die Hände des Königs legte. (Widerspruch.) In der Hofloge erscheint die Frau Prinzessin Carl von Preußen. — Bundes-Kommissar Graf Bismarck: Ich bin nicht in der Lage, schon körperlich nicht, mich mit den Kräften des Vorredners in einen Redekampf über Dinge einzulassen, über welche wir seit 6 Wochen discutirt haben. Ich knüpfe nur an seine Erklärung an, daß es an den Personen der Minister nicht hängen kann, eine Erklärung zu geben, die ich mit vollem Herzen unterschreibe. Ich will dem Herrn Vorredner erklären, daß, wenn es ihm gelänge, seine Ansicht zur Geltung zu bringen, ich nicht im Stande wäre, die Verantwortung dafür zu übernehmen, ich würde vielmehr an Se. Maj. den König die Bitte richten, mich meiner Stellung als Bundes-Kommissar und preußischer Minister zu entheben und den Vorredner die Chancen geben, an der Spitze der Majorität, mit der er mich werfen würde, zu versuchen, ob er noch so würde reden können. (Bravo.) — Abg. Dr. Waldeck hebt noch einmal seine Einwendungen gegen den Verfassungsentwurf hervor. Weil die Verfassung das Budgetrecht und das Recht des Volkes zur Feststellung der Heeres-Organisation vollständig vermißte, darum könne er nicht dafür stimmen. Er wolle einen Bundesstaat, aber nur, wenn er den preußischen Einheitsstaat nicht beschädigt, nur mit einem verantwortlichen Ministerium. — Kommissar der oldenburgischen Regierung v. Rössing: Die großherzoglich oldenburgische Regierung ist in verschiedenen Punkten anderer Ansicht gewesen, als die Majorität der verbündeten Regierungen, aber sie hat sich untergeordnet und steht jetzt ebenso fest und entschieden zu dem Entwurfe, wie die übrigen Regierungen. An diejenigen Herren, welche die Neigung haben, dem entgegen zu treten, was die sämmtlichen verbündeten Regierungen einstimmig für nothwendig erachtet haben, glaube ich die Mahnung richten zu können, auch ihre subjectiven Ansichten unterzuordnen. — Die General-Diskussion wird geschlossen und der Antrag des Abg. v. Carlowitz auf en bloc-Annahme der Verfassung durch den Widerspruch des Abg. Graf Bethusy-Huc beseitigt. — Bei der Special-Berathung werden die Art. 1 bis 20 ohne Diskussion nach den Beschlüssen der Vorberathung genehmigt. Zu Art. 21: „Beamte bedürfen keines Urlaubs zum Eintritt in den Reichstag ꝛc.“ befürwortete Dr. Grumbrecht ein Amendement, wonach der Staat die Kosten der Stellvertretung übernehmen soll. (Inzwischen sind die sämmtlichen Bundes-Kommissarien erschienen.) — Bundes-Commissar Graf Bismarck: Grade Art. 21 gehört zu denjenigen, über welche die Einigung zwischen den verbündeten Regierungen besonders schwierig gewesen ist, und die Regierungen haben geglaubt, durch Annahme desselben eine erhebliche Concession zu machen. Wenn dieses Entgegenkommen dahin vergolten werden sollte, daß noch neue Worte hinein amendirt würden, so würde damit die Concession der Regierungen beseitigt sein und wir würden es nicht übernehmen, eine neue Vereinbarung herbeizuführen. — Nach einigen Bemerkungen der Abgeordneten Lasker, v. Blanckenburg und Twesten zieht Abg. Dr. Grumbrecht hier sein Amendement zurück, um es bei Art. 32 wieder aufzunehmen. — Die Art. 21 bis 31 werden genehmigt. — Zu Art. 32 (Diätenparagraph) liegt nunmehr das Amendement Grumbrecht wieder vor und außerdem ein Amendement v. Arnim-Heinrichsdorf, den Artikel dahin zu fassen: „Die Mitglieder des Reichstags dürfen als solche keine Besoldung oder Entschädigung beziehen.“ — Abg. Schulze (Berlin) vertheidigt den in der Vorberathung gefaßten Beschluß auf Gewährung der Diäten. (Zu bemerken ist, daß im Hause sehr wenig Aufmerksamkeit für den Redner vorhanden ist. — Die Hitze im Saale ist drückend.) Die Versammlung wird durch die Streichung der Diäten das allgemeine Wahlrecht nicht wieder vernichten wollen. (Lebhafter Widerspruch.) Ich warne Sie davor. (Oh! oh!) — Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt. — Abg. Braun (Plauen): Nach der Erklärung des Grafen Bismarck werde er gegen die Diäten stimmen, um das Werk nicht zu Grunde gehen zu lassen. — Abg. Lasker erklärt, daß er sich nicht davon überzeugen könne, daß die Diätenfrage so wichtig sei, um das Zustandekommen des Werkes zu vereiteln, und daß er für die Bewilligung der Diäten stimmen werde. — Der Bundes-Kommissar Graf zu Eulenburg erläutert noch einmal ausführlich den Standpunkt der Regierungen dieser Frage gegenüber. Das allgemeine Wahlrecht könne nur mit großer Vorsicht angewendet werden und dazu gehöre auch, daß der Kreis der zu Wählenden beschränkt werde. Das allgemeine Stimmrecht werde gefälscht, wenn die Wahl zu leiten gesucht wird auf krankhaft strebsame Leute, welche keine Bedeutung haben. (Beifall. Widerspruch.) Dadurch werde eine Agitation in's Leben gerufen, welche das Leben aus der gewöhnlichen Strömung herausreißt. Diesen Uebelständen gegenüber könne der Umstand, daß hin und wieder eine Capacität ausgeschlossen werde, nicht in's Gewicht fallen. Die berechtigten Klassen der Bevölkerung zögen sich jetzt von der Wahl zurück, weil sie sich nicht in das Getriebe der Wahlen hineinziehen lassen wollten. Diese hohe politische Rücksicht (Heiterkeit) hätte die Regierungen bestimmt, in dieser Frage unter keinen Umständen nachzugeben. Das Ausland würde sagen, es handle sich hier um eine Geldfrage für den Reichstag. (Oh! oh!) — Abg. v. Bennigsen erklärt, daß er aus Rücksichten des Zustandekommens des Verfassungswerkes von seinem frühern Votum abgehen und für die Streichung der Diäten stimmen werde. Er hoffe, daß die Diätenfrage bei der künftigen Gesetzgebung werde geregelt werden. Die Verfassung habe Mängel, aber sie sei der Verbesserung fähig. (Bravo!) — Abg. Grumbrecht will die Frage der künftigen Gesetzgebung vorbehalten und deshalb gegen jede Bestimmung in der vorliegenden Verfassung stimmen. — Abg. Graf Schwerin: Auch er habe bei der Vorberathung für die Diäten gestimmt, auch er werde heute gegen dieselben stimmen. Sei irgend etwas geeignet, das Gegentheil von dem hervorzurufen, was die Regierungen wollten, so sei es die eben gehörte Erklärung des Grafen Eulenburg. (Sehr richtig!) Weil er aber nicht wolle, daß der Graf Bismarck seine heutige Erklärung wahr mache und sich von den Geschäften zurückziehe, so werde er und seine Freunde für die Regierungsvorlage stimmen. (Bravo.) — Die Discussion wird geschlossen. Das Amendement Grumbrecht wird abgelehnt, über das Amendement v. Arnim-Friedrichsdorf wird namentlich abgestimmt. Das Resultat der namentlichen Abstimmung ist die Annahme des Amendements mit 178 gegen 90 Stimmen. (Der Abg. Twesten und der Präsident Dr. Simson, der sich durch den Herzog v. Ujest vertreten ließ, fehlten bei der Abstimmung. 5 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.) — Die Artikel 33 bis 56 wurden ohne Diskussion genehmigt. — Abschnitt XI. (Bundeskriegswesen), Art. 57 und 58 wurden genehmigt; desgleichen Art. 59. — Zu Art. 60 (Friedens-Präsenzstärke des Bundesheeres) liegt ein Amendement des Abg. Grafen zu Stolberg und ebenso ein Antrag des Abg. von Bennigsen auf Vertagung der Sitzung vor. Die Vertagung wird mit 164 gegen 91 Stimmen beschlossen. Nächste Sitzung: Dienstag.

Politische Rundschau.

Mit einer seltenen und fast unheimlichen Hartnäckigkeit erhält sich, zum Theil schon mit geschäftslähmender Wirkung, die Befürchtung eines größeren Krieges zwischen Frankreich und Deutschland, trotzdem sich die betreffenden Regierungen alle Mühe geben, diese Befürchtung zu verscheuchen, Frankreich durch Reden, Preußen durch Schweigen und die übrigen durch — man möchte fast sagen — keines von beiden.

Einen Rechtsgrund zum Kriege gegen Deutschland kann Frankreich aus der Luxemburgfrage in keinem Falle herleiten. Denn wenn man auch vielleicht sagen könnte, daß der Rechtsanspruch Deutschlands

auf Luxemburg gegenwärtig nicht unzweifelhaft sei, weil Deutschland, zu welchem Luxemburg bis 1866 allerdings gehörte, zur Zeit noch kein Staatsganzes, sondern noch weit mehr als sonst blos ein geographischer Begriff ist: so steht es doch außer allem Zweifel, daß Frankreich auf Luxemburg gar keinen Rechtsanspruch hat, also auch nicht entfernt berechtigt ist, behufs Erwerbung desselben einen Krieg anzufachen.

Man könnte nun vielleicht sagen: für den Fall, daß der König der Niederlande das Großherzogthum Luxemburg an Frankreich käuflich abtrete, habe Letzteres doch jedenfalls das Recht, diesen seinen rechtmäßigen Erwerb in Besitz zu nehmen und zu vertheidigen. — Allein auch dies ist aus zwei Gründen nicht richtig.

Erstens widerspricht es überhaupt den Grundsätzen des heutigen Völkerrechts, Land und Leute wie Hürde und Heerde einfach zu verkaufen und zu kaufen; zweitens steht auch die freiwillige Abtretung Luxemburgs von Seiten des Königs der Niederlande an irgend eine andere Macht im Widerspruche mit den Verträgen von 1839, welche ohne das Einverständniß der fünf Mächte Preußen, Oesterreich, Frankreich, England und Rußland nicht abgeändert werden dürfen.

Hiernach ist eine rechtliche Lösung der Luxemburgfrage — falls das Land nicht bei der Krone Hollands verbleiben soll, nur auf dem Wege möglich: Wenn die fünf Mächte damit einverstanden sind, daß das Großherzogthum zu Preußen oder Frankreich geschlagen werde, so müssen die Luxemburger selber gefragt werden, zu welcher der beiden Mächte sie gehören, oder ob sie lieber unter dem Scepter Hollands bleiben wollen. — Das Resultat dieser Abstimmung muß dann den Ausschlag geben.

Läßt sich daher irgendwie constatiren, daß die Kaiserregierung Frankreichs die Absicht habe, zu einer ihr gelegenen Zeit Deutschland um Luxemburgs willen mit Krieg zu überziehen, dann sagen wir: Man mache der Kriegsbefürchtung so schnell wie möglich dadurch ein Ende, daß man von Seiten Preußen-Deutschlands den Krieg gegen Frankreich ohne alles Säumen beginnt! —

Denn dann besser heut als morgen! Ein solcher Krieg wird ein gerechter sein; er wird von Deutschland mit Erbitterung gegen ein aus Uebermuth friedenstörerisches Volk, sowie mit Enthusiasmus für den Wiedergewinn alter deutscher Provinzen geführt werden; er wird uns noch einmal als Sieger nach Paris bringen; und dann werden wir der Welt verkünden können: „Der Elsaß und Lothringen, diese beiden verlorenen Söhne Deutschlands, sind in das Vaterhaus zurückgekehrt!" —

Die heutigen Nachrichten über die luxemburgische Angelegenheit lauten übrigens im Allgemeinen beruhigender, als in den letzten Tagen. Die Regierungsvertreter im gesetzgebenden Körper zu Paris theilten nämlich mit, daß zwischen den Großmächten Berathungen über die Bestimmungen der Verträge von 1839 angeknüpft worden seien und man einer friedlichen Lösung der Frage mit Vertrauen entgegensehen könnte. Ebenso wird aus dem Haag geschrieben, daß man Hoffnung habe, die Unterhandlungen über die Autonomie des Großherzogthums unter dem Scepter des Hauses Oranien zu gutem Ende führen zu sehen. Freilich begreift man im Augenblicke noch nicht, wie dies möglich sein sollte, da mit der größten Bestimmtheit behauptet wird, daß auf der einen Seite Frankreich auf die Räumung der Festung Luxemburg von den preußischen Truppen mit aller Energie bestehe, andererseits aber Preußen hartnäckig an seinem Besatzungsrecht festhalten würde. Officielle Verhandlungen zwischen den Cabineten, heißt es, seien bis jetzt noch nicht eröffnet.

Die französische Regierung soll sich, wie aus Paris berichtet wird, jeder Mittheilung an Preußen enthalten und die Minister und Gesandten dahin instruirt worden sein; man will warten, bis die Unterzeichner der Verträge von 1839 ihre Meinung geäußert haben. Diese sollen inzwischen unterrichtet worden sein, daß Frankreich nicht auf die Einverleibung Luxemburgs, wohl aber auf die Räumung der Festung Seitens der Preußen bestehen werde. Wie es scheint, ist von den Großmächten die Neutralisirung des Großherzogthums gegenwärtig vorzugsweise in's Auge gefaßt worden.

Ueber die Stimmung in Paris erfährt man, daß die Furcht vor einem Zusammenstoß mit Preußen die Ueberhand gewinnt und der Widerwillen des Volkes gegen den Krieg mit dem Herannahen der Entscheidung wächst. Dennoch glaubt man, daß die Weigerung Preußens, bei der Neutralisirung Luxemburgs die Festung zu räumen, als Kriegserklärung aufgefaßt werden würde, und der Kaiser dann nicht mehr im Stande sein dürfte, den Sturm zu beschwören; man will überhaupt bemerkt haben, daß Napoleon seine Selbstständigkeit ganz und gar verloren und dem Einflusse der kriegslustigen Elemente seiner Umgebung unterliege. Die Rüstungen werden, wie man weiter hört, mit seltener Energie fortgesetzt.

In Paris wird officiell versichert, daß das Wiener Cabinet sich in Bezug auf seine Haltung definitiv dahin ausgesprochen habe, daß es so lange als möglich neutral bleiben und für den Frieden wirken würde; sollte es jedoch gezwungen sein, sich in den Streit zu mischen, so dürfe man von ihm keine Gefühls-, sondern eine Interessen-Politik erwarten, — es würde sich der Macht anschließen, welche dieser Politik am Meisten zu entsprechen im Stande wäre.

In Wien ist das Gerücht verbreitet, es sei ein Telegramm eingetroffen, welches die Ermordung des Kaisers von Mexico meldet; derselbe soll von den Mexicanern aufgehängt sein. — Bestätigung bleibt abzuwarten.

Die Preußische Regierung hat in Wien erklären lassen, daß dem Wunsche Oesterreichs, aus dem Münzvertrage mit dem Zollverein entlassen zu werden, im Allgemeinen ein Hinderniß nicht im Wege stehe.

In Paris gedenken sich im Monat Mai viele Flüchtlinge aus den verschiedensten Gegenden zu versammeln.

Das Programm des neuen Italienischen Ministeriums hat Ratazzi in folgende Punkte zusammengefaßt: Bemerkenswerthe Verringerung der Budgets des Krieges und der Marine, Verminderung der Beamtenzahl, administrative Decentralisation, eine bessere Art der Eintreibung und eine gerechtere Vertheilung der Steuern, und vor Allem eine friedliche Politik, Neutralität unter allen Umständen und gegen Jedermann.

In mehreren Südstaaten Amerika's herrscht Mangel an Nahrungsmitteln, namentlich in Süd-Carolina droht Tausenden der Hungertod, und die Berichte der Correspondenten bringen herzzerreißende Einzelnheiten. Frauen aus den besten Familien, deren Ernährer im Kampfe gefallen, leiden nebst ihren Kindern bittere Noth. Arbeit ist nirgends zu finden. Almosen verabreicht Niemand, der Preis für ein wenig Mehl ist kaum zu erschwingen, und einst wohlhabende Personen laufen jetzt hungernd und in Lumpen gehüllt einher. Wenn der Norden nicht helfend einschreitet, steht in Süd-Carolina ein Elend bevor, welches man sich nur mit Grauen ausmalen kann. Die Stimmung der Bevölkerung ist dem Norden noch immer feindselig, und es gilt fast als eine Schande, mit einem „Yankee" auf der Straße gesehen zu werden.

— Dem Kronprinzen ist vom Kaiser von Mexico das Großkreuz des Ordens vom Mexikanischen Adler verliehen worden.

— Der Reichstag will in drei Tagen die Schlußberathung des Entwurfs durchsetzen. Ziehen sich die Debatten wider Erwarten sehr in die Länge, so beraumt das Präsidium Abendsitzungen an und läßt in jeder Sitzung ein bestimmtes Pensum zu Ende führen. So kann am Mittwoch Abend die letzte Sitzung und am Donnerstag die Schließung des Reichstags stattfinden, die in jedem Falle der König in Person vornimmt. Im Hinblick auf die politische Situation wird allen offiziellen Kundgebungen der nächsten Zeit mit größter Spannung entgegengesehen. Da Preußen nicht das geringste Interesse an der Provocirung eines Krieges mit Frankreich hat, so kann ohne Bedenken angenommen werden, daß die nächste Thron-Rede versöhnlich klingen wird und wahrscheinlich sogar die guten Beziehungen des Auslandes zum norddeutschen Bunde betont.

— Die Regierung soll die Absicht gehabt haben, einen neuen Verfassungs-Entwurf mit den von ihr genehmigten Amendements einzubringen; aber die Geschäftsordnung stand entgegen. Die Schlußberathung hätte alsdann die Ernennung von Referenten und eine neue Pause von vier Tagen veranlaßt. Man wäre also vor Ostern nicht fertig geworden, und die Regierung hat aus diesem Grunde der Absicht entsagt.

— Unter den beim Reichstag eingegangenen Petitionen befindet sich ein Gesuch des Kaufmanns Fritzsche zu Knauthain bei Leipzig: den Gebrauch der Streichzündhölzer möglichst zu beschränken. Der Tonkünstler Volkmar Schurig in Dresden bittet um Beseitigung der Fremdwörter im Verfassungsentwurf. — Ad I. Was das Bewahren des Feuers und des Lichtes betrifft, so ist schon hinlänglich gesorgt. Ad II. Auch ohne Fremdwörter wird die Verfassung in vielen Punkten unverständlich bleiben.

— Der Tag der Einberufung des Landtags ist noch nicht bestimmt. Der Termin soll aber so früh wie möglich anberaumt werden, weil über die Bundesverfassung, da sie eine Abänderung der Preußischen Verfassung enthält, zweimal mit einem Zwischenraum von 21 Tagen abgestimmt werden muß, die Session des Landtags sich also wochenlang hinzieht.

— Man erzählt, daß ein berühmter Berliner Arzt zu einem Gutachten über das Leiden des französischen Prinzen aufgefordert worden sei. Nachdem derselbe die ihm zugeschickte Krankheitsgeschichte genau geprüft, hat er eine keineswegs günstige Diagnose gestellt, indem er das Uebel für den Bruch eines Wirbelkörpers mit Vereiterung und Bildung von sogenannten „Congestions-Abscessen" hält. Nach seiner Meinung ist die Krankheit lebensgefährlich und giebt nur wenig oder gar keine Hoffnung auf Genesung.

— Die in Preußen sich aufhaltenden dienstpflichtigen Oesterreicher haben den Befehl erhalten, sich zu Hause zu stellen. Auch aus Frankfurt a. M. wird Aehnliches gemeldet.

— Die Zahl der Festungs-Militär-Gouvernements ist durch die Neuerrichtung eines solchen für Königsberg nunmehr auf 6 im Bereich der norddeutschen Bundesstaaten vermehrt worden. Es bestehen dergleichen wichtige militärische Stellungen jetzt, außer Berlin, in Magdeburg, Mainz, Luxemburg, Dresden und Königsberg.

— Man liest in der „Italia" von Neapel: „Die preußische Flotte soll sich auch in's Mittelmeer begeben. Laut unsern Erkundigungen würde sie als erste Station in den Golf von Neapel kommen; auf diese Weise würden wir binnen 1 oder 2 Monaten im Mittelmeer die englische, französische, russische, preußische, österreichische, italienische, amerikanische, türkische und spanische Flotte haben."

Locales und Provinzielles.

Danzig, 16. April.

— In Folge Formation der 5. Eskadrons sind bei dem 1. Leib-Husaren-Regiment No. 1 Prem.-Lieut. Nethe zum Rittm. und Escadr.-Chef, überzähl., Prem.-Lieut. von und zu Schachten in den Etat u. Sec.-Lieut. v. Auerswald zum Prem.-Lieut. einrangirt.

— Der bisher bei der hiesigen Staatsanwaltschaft beschäftigte Herr Assessor Frehsee ist zum Staats-Anwalts-Gehilfen hierselbst ernannt worden.

— Die laufenden Ausgaben der Marine-Verwaltung stellen sich für das laufende Jahr auf Höhe von 1,836,637 Thlr. Darunter befinden sich 108,765 Thlr. für Besoldungen im Marine-Ministerium und bei den verschiedenen Verwaltungsbehörden, 703,786 Thlr. für das Militärpersonal, 12,628 Thlr. für Pensions-, Erziehungsgelder und Unterstützungen, 570,300 Thlr. für Indiensthaltung von Fahrzeugen, 28,762 Thlr. für die Landesverwaltung des Jahdegebietes u. s. w.

— Wie gerüchtsweise verlautet, soll die Regierung sich bereit erklärt haben, die Eisenbahn von Thorn nach Insterburg auf Staatskosten erbauen zu lassen, und zwar sollen die Vorarbeiten unverzüglich beginnen. Die Linie wird die Städte Thorn, Graudenz, Dt. Eylau, Osterode, Allenstein, Wartenburg, Bischofsburg berühren, wahrscheinlich beim Bahnhof Korschen die Südbahn durchkreuzen und von da nach Insterburg geführt werden.

— Der hiesige Verschönerungs-Verein wird am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Tennstädt eine Generalversammlung abhalten, in welcher darüber Beschluß gefaßt werden soll, wo und wie dem Publikum Ersatz für die von der Eisenbahn so vielfach geschädigten Promenaden geschaffen werden kann. Durch den Allerhöchst befohlenen Umbau des Hagelsberges ist für die nächsten Jahre auch die von dem Verein geschaffene herrliche Promenade durch das Festungsglacis dieses Werkes theilweise unbenutzbar geworden und dürfte für diese auch ein Ersatz zu bieten sein. Wir machen dieserhalb den Vorschlag, der Verein möge das vor dem Neugarter Thor gelegene, nach dem Stolzenberg führende Glacis, welches mit schönen Bäumen bestanden ist und oberhalb eine prächtige Fernsicht nach dem Schidlitzer Thal gewährt, von der Kgl. Fortifikation für Verschönerungsanlagen acquiriren und eine Promenade durch das Glacis des Bischofsberges einrichten, welche ihren Ausgang am Petershagener Thor hat.

— Eine von Bewohnern der Niederstadt an die Königl. Polizei-Behörde gerichtete Petition um Einrichtung eines Wochenmarktes daselbst kann nach dem Dafürhalten der Behörden vorläufig nicht berücksichtigt werden, weil für das Bedürfniß einstweilen noch der Markt auf Mattenbuden hinreicht.

— Dem Vernehmen nach wird am Charfreitage in der St. Bartholomäi-Kirche eine Passionsandacht stattfinden, bei welcher der Kronke'sche Gesang-Verein die Chorgesänge und Damen die Solopartheien übernommen haben.

— Die Einweihung des so überaus weit von der Stadt und ungünstig gelegenen neuen St. Barbara-Kirchhofes steht noch nicht so nahe bevor, wie ein anderes hiesiges Blatt berichtet hat. Es wird erst die Entscheidung des Ministeriums abgewartet, an welches sich die Gemeinde-Repräsentanten, über die Entfernung und Lage Beschwerde führend gewendet haben.

— [Theater.] Stücke, wie „Gleich und Gleich" von Moritz Hartmann und „Nur Mutter" von Emile de Najac dürfen uns eben nur mit einer so überaus gelungenen Darstellung in den Hauptrollen, wie die des Frl. Baudius und Hrn. Baumeister, vorgeführt werden, wenn es glücken soll, uns dafür zu interessiren. Die Handlung ist doch gar zu einfach und in die Länge gezogen. Aber was thut das? Frl. Baudius und Hr. Baumeister sind Künstler mit schaffender Gewalt, welche im Stande sind, dem unbedeutendsten Werke Reiz zu verleihen, dem schwächsten Kinde der dramatischen Literatur seinen belebenden Odem einzuhauchen, an dem es zu nie geahnter Lebenskraft erstarkt. Sehr brav unterstützt wurde das Künstlerpaar in beiden Lustspielen von Frau v. Göllner, deren Talent für komische Parthieen wir immer mehr schätzen lernen. Der lebhafte Beifall des animirten Publikums begleitete die Vorstellung; auch fehlte es bei den Actschlüssen nicht an Hervorruf.

— [Handwerker-Verein.] In der gestrigen Sitzung hielt Hr. Mechaniker Jacobsen einen Vortrag über „Industrie-Ausstellungen." Mit der ersten Industrie-Ausstellung in Paris (1798) beginnend, verbreitete sich Redner über den Nutzen derselben in geistiger und materieller Beziehung, indem die Leistungen in verschiedenen Zweigen der menschlichen Thätigkeit und die Anstrengungen auf demselben Felde resp. zu gleicher Zeit zur Beschauung vorgeführt werden und dadurch Kenntnisse von allen Verhältnissen zu erlangen, ermöglicht ist. Außerdem wird der Wissensdrang vermehrt, die Anregung zu ernstlichen Studien gegeben, die gemachten Erfahrungen finden Verbreitung und werden zum Gemeingut ganzer Nationen durch Schrift und Lehre. Redner geht nunmehr auf den Nutzen der Distrikts- oder Bezirksausstellungen über, wie dieselben die Detailkenntnisse erweitern und deshalb der besondern Pflege und Unterstützung der Landesbehörden zu empfehlen sind. Zu den Weltausstellungen im engeren Sinne des Wortes gehören die Blumenausstellung im Jahre 1765 in Amsterdam und die internationale Käse-Ausstellung in Paris (1865). Weltausstellungen im weitern Sinne sind die Londoner (1851) und die landwirthschaftliche Ausstellung zu Paris (1866). Universal-Weltausstellungen sind die Pariser 1855, die Londoner 1862 und die jetzt in Paris eröffnete. Diese Letzteren sind Völkerwanderungen zu vergleichen, indem man auf denselben ein großes Stück Geschichte der Menschheit studiren und gleichsam durchleben kann. In allen Fächern kann die Bemerkung gemacht werden, daß der menschliche Geist einen überlegenen Kampf mit der physischen Kraft führt — keine Entdeckung geht mehr verloren. Während die Pariser und Londoner Welt-Ausstellungen in je 5 Jahren sich ablösen und dieser Zeitraum genügt, müssen Ackerbau-Ausstellungen mindestens alljährlich Distriktsweise eingeführt werden. Nachdem noch der für die Veranstalter und die Aussteller erwachsende Nutzen eingehend erörtert worden, beschrieb Hr. Jacobsen das Londoner Ausstellungs-Gebäude, welches 31 preußische Morgen einnahm, und verglich dann das jetzige Pariser Ausstellungs-Gebäude damit. Mehrere Pläne desselben cirkulirten in der Versammlung, und mit lebhaftem Interesse wurde der Detailbeschreibung gefolgt. An den mit Dankbezeugung schließenden Vortrag wurden noch einige Fragen, unsere provinziellen Ausstellungen betreffend, geknüpft und von Hrn. Jacobsen bereitwilligst beantwortet. Bezüglich der vorjährigen Ausstellung in Stettin kam noch zur Sprache, daß auch ein Lehnstuhl aus Danzig dort figurirt habe, welcher leider auf unsere Industrie einen Schatten geworfen hat. Beiläufig wurde auch der in unserer Stadt seiner Zeit in's Leben gerufenen Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten erwähnt. Leider sei die erste derselben nur mit 60 Ausstellungsgegenständen beschickt worden und habe nur eine Einnahme von 30 Thlrn. erzielt, weil die Unterstützung der Meister nicht allgemein war. Von allen Gewerken zusammen haben 18 Meister diese Ausstellung an den Tagen besucht, wo das Entree erhoben wurde. Die zweite, im vorigen Jahre angeregte Ausstellung habe aber wegen gänzlicher Theilnahmlosigkeit unterbleiben müssen, obgleich sich der Herr Oberbürgermeister selbst lebhaft dafür interessirt und die Kaufmannschaft mit einer namhaften Summe zu betheiligen sich entschlossen hatte. Der Hauptgrund an dem Scheitern dieses Unternehmens war ein gewisser Widerwille der Meister dagegen, daß überhaupt Lehrlinge die Ausstellung beschicken sollten. Die Meister vergessen aber dabei, daß sie sich selbst dadurch ehren. Herr Jacobsen sieht sich ferner veranlaßt, öffentlich zu rügen, daß die vom Gewerbeverein eingerichtete Lehrlings-Zeichenschule so schwach besucht wird, und daß die mathematische Klasse nach einjährigem Kursus wegen zu geringer Betheiligung hat gänzlich eingehen müssen, obgleich Herr Direktor Grabo selbst deren Leitung in der Hand hatte und das Schulgeld nur 10 Sgr. betrug. Redner schließt mit der zutreffenden Folgerung, daß unter solchen Verhältnissen ein kräftiger Handwerkerstand nicht emporblühen könne. Herr Dr. Hein und Herr Maurermeister Krüger pflichten dieser Ansicht vollständig bei und erhoffen von dem neuen Gewerbegesetze Abhilfe in dieser Richtung.

— Im vorigen Jahre wurde Seitens der Königl. Gewehrfabrik eine aus der Meseck'schen Concurs-Masse herstammende Dampfmaschine, welche von der Steimmig'schen Fabrik gefertigt ist, angekauft und in einem Anbau untergebracht, da die Kgl. Gewehr-Fabrik einem umfangreicheren Betriebe entgegengeführt werden sollte. In diesem Jahre wird das Erweiterungsprojekt zu Ende gebracht und ein stattliches Nebengebäude errichtet, wodurch das vorgesteckte Ziel, die Fabrikation auf monatlich 2000 Stück Gewehre zu bringen, erreicht werden soll.

— Auf einer am Holm liegenden hiesigen Brigg hatten sich die Schiffsleute vorgestern Abend die Kombüse stark geheizt, und war dadurch der Kohlendunst über Nacht in der verschlossenen Roof so concentrirt, daß am Morgen der Eine derselben trotz ärztlicher Hilfe nicht wieder in's Leben zurückgerufen werden konnte und außerdem zwei Matrosen schwer erkrankt sind.

— Die Leiche des seit einiger Zeit vermißten Matrosen Kooper vom Dampfer „Medusa" ist am Holm im Sumpfe steckend aufgefunden worden, wohin der Verunglückte im trunkenen Zustande gerathen sein muß.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Eine Ladendiebin.] Die verehel. Zimmergesell Anna Wessel, geb. Gilgart, hat in dem Monate Februar einen Ladendiebstahl bei dem Kaufmann Willenius an einem Kopftuch und bei dem Kaufmann Momber an 7 Ellen Leinwand verübt. Sie giebt dies zwar zu, behauptet indeß, nicht die Absicht gehabt zu haben, diese Sachen zu stehlen, nur in der Verwirrung habe sie die Sachen mitgenommen. Läge nur ein vereinzelter Fall vor, dann könnte man dies glauben, weil ein Mal so etwas schon passiren kann; wenn man aber aus einem Laden Etwas stiehlt und sofort in den andern geht und dort wieder stiehlt, dann wird man sich der Ueberzeugung von der diebischen Absicht um so weniger entschlagen können, als der Polizeibericht die Wessel als eine Person bezeichnet, welche längst als Ladendiebin sich verdächtig gemacht hat. — Der Gerichtshof erkannte einen Monat Gefängniß und Ehrverlust.

[Diebstähle.] 1) Der Arbeiter Joh. Jac. Fromm vom Sandwege hat geständlich im Herbste 1865 dem Brettschneidermeister Müller ein Brettschneideeisen gestohlen und dasselbe demnächst für 5 Thlr. verkauft. Er wurde mit 4 Wochen Gefängniß bestraft.

2) Die Arbeiter Carl Kuchta, Ernst Topp und Jac. Claassen aus Zigankenberg haben in der Nacht vom 7. zum 8. Januar d. J. dem Rentier Sierke daselbst eine Weide gestohlen. Sie sind dessen geständig und geben an, daß sie dies aus Noth gethan hätten, da ihre Ehefrauen nicht einmal so viel Holz gehabt hätten, um eine warme Suppe zu bereiten. — Der Gerichtshof erkannte auf je 1 Woche Gefängniß.

3) Der Instmann Franz Kloßkowski in Bankau ist angeklagt, dem Amtmann Bielau daselbst eine lange Holzschwarte gestohlen zu haben. Er bestreitet dies und giebt nur zu, daß seine, aber bereits verstorbene Großmutter diese Schwarte gestohlen und er dieselbe auf Veranlassung der Großmutter zur Herstellung eines Schweinestalles zersägt hätte, wissend, daß sie gestohlen war. Der Gerichtshof bestrafte ihn wegen Begünstigung eines Diebstahls mit 3 Tagen Gefängniß.

4) Der Arbeiter Georg Quartier in Krakauerkämpe hat im Dezember v. J. den Versuch gemacht, von den auf der Weichsel daselbst lagernden Hölzern die Verbandstöcke zu stehlen, er wurde aber in Ausführung des Diebstahls durch das Hinzukommen des Weichselknechtes Fisch gehindert. Der Gerichtshof erkannte 1 Woche Gefängniß.

[Unterschlagungen.] 1) Die verehel. Friederike Voß von hier hat in fünf verschiedenen Fällen 12 Militär-Hemden, welche sie zum Nähen erhalten hatte, geständlich zum Nachtheile des Eigenthümers versetzt. Sie erhielt 1 Woche Gefängniß.

2) Das Dienstmädchen Florentine Dettlaff von hier hat im Dienste der Frau Botenmeister Jaquer 1 Sgr. unterschlagen, welchen sie zum Ankauf von Milch erhalten hat, und wurde dafür mit 1 Tag Gefängniß bestraft.

[Hehlerei.] Der Arbeiter Franz Michalowski in Herrengrebin hat verschiedene bewegliche Sachen aufbewahrt, wissend, daß sie von seinem Vater, dem Hofbesitzer Schwenzfeier in Trutenau, gestohlen waren. Er erhielt 1 Woche Gefängniß.

Vermischtes.

— Da nun einmal kriegerische Eventualitäten in's Auge gefaßt sind, so mag bemerkt werden, daß allerdings das französische Chassepot-Gewehr, als eine neuere Erfindung, einen kleinen Vortheil über das Zündnadelgewehr davonträgt. Indeß erstreckt sich der Vorzug, welchen dasselbe an und für sich hat, nicht auf den praktischen Gebrauch im Felde. Hier leistet das Zündnadelgewehr, nachdem sich der preußische Soldat in dessen Handhabung eingelebt hat, alles, was militärisch überhaupt nur geleistet werden kann; während dagegen dem Franzosen die erforderliche jahrelange Uebung sowohl im Einzelnen, wie in größeren Truppenkörpern völlig abgeht, entspricht das Chassepot-Gewehr keineswegs dem Naturell der Franzosen in der französischen Angriffs-Taktik. Auch die weniger stramme Disciplin im französischen Heere dürfte der Wirkung im Gebrauch der Defensivwaffe entgegenstehen.

— Der Erwähnung werth scheint folgender, amtlich beglaubigter Vorfall aus Oberfranken: Der untersetzt gebaute, fast jeder Witterung trotzende, 40 Jahre alte Bote von Zell bei Münchberg erkrankte jüngst in Folge einer Erkältung an Magenkatarrh; um sich von dieser „Verschleimung", wie er es nannte, zu curiren, wandte derselbe folgende Methode an: erst trank er zur Erwärmung des Magens ein Viertelquart Arrac, als dies nichts half, nahm er noch ein halbes Seidel Oel zu sich, und als auch dieses nichts fruchtete, trank er zur Reinigung des Magens ein Seidel Seifenwasser mit einem Zusatz von einem halben Seidel Silbersand; der Tod befreite ihn natürlich bald von seinen Leiden.

— [Russen und Chinesen.] Der Engländer Alexander Michie sagt in seinen Aufzeichnungen über die Mongolei und Sibirien: „Russen und Chinesen haben denselben niedrigen Geschmack. Geistige und edle Genüsse sind beiden gleich fremd, während Essen und Trinken, Spielen und Hazardiren ihnen beiderseitig zusagende Unterhaltungen sind. Wenn die russischen Kaufleute in Kiachta, der bekannten Grenzstadt Sibiriens, einander auf sehr würdige und hochcivilisirte Weise traktiren wollen, so bestellen sie in Maimatschin ein chinesisches Diner. Die meisten Europäer würden lieber Hunger leiden, als nur in den Dunstkreis dieser Mahlzeit treten. Hierin aber und in anderen Dingen zahlen die Russen der höheren Civilisation der Chinesen nur ihren Tribut; denn daß die Chinesen die höher civilisirten von beiden sind, steht fest. Ihre Begriffe von Civilisation laufen allerdings in einer anderen Kurve, als die der christlichen Nationen, aber es ist eine selbständige, urwüchsige Civilisation. Die Russen dagegen bleiben trotz allem, was sie von ihren westlichen Nachbaren erborgt haben, im Grunde doch Barbaren. Daß sie in großen Häusern wohnen und theure Weine trinken, läßt nur in noch sichtbarerer Weise erkennen, wie einzelne Zweige einer höheren Lebensordnung auf den barbarischen Hauptstamm gepfropft sind."

Auflösung des Räthsels in Nr. 89 d. Bl.:
„Küster."

Kirchliche Nachrichten vom 8. bis 15. April.

St. Marien. Getauft: Kaufmann Wobbe Sohn Hennig Willy Alexander. Schuhmachergef. Adischkewitz Tochter Maria Elisabeth Julianne. Schuhmachermstr. Liedtke Sohn Robert Gottfried.

Aufgeboten: Kgl. Bankbuchhalterei-Assistent Carl Aug. Ludw. Fischer mit Igfr. Regina Peiser a. Berlin. Stadtkoch Aug. Schönfeldt mit Frau Anna Dörks, geb. Volkmann.

Gestorben: Rechnungsrath a. D. Carl Friedr. Ludw. Leupold, 75 J. 3 M., Alterschwäche.

St. Johann. Getauft: Kaufmann de Veer Sohn Franz Hermann Julius. Schiffszimmergef. Darnehl Sohn Max Felix Carl. Hrn. Gersdorff Sohn Albert Richard. Hrn. Baumann Tochter Bertha Emilie. Hrn. Slowie Tochter Johanna Martha.

Aufgeboten: Polizei-Sergeant Friedr. Franz Gehrmann mit Igfr. Maria Math. Domnick a. Pr.-Holland. Schneidergef. Gottfr. Bernh. Siebert mit Igfr. Maria Kroschinski. Fleischermstr. Eduard Wilh. Muck mit Igfr. Maria Petzenberger. Hr. Michael Rogowski mit Igfr. Elisab. Malwine Clara Kenczorra. Schuhmachergef. Aug. Jul. Mack mit Igfr. Johanna Julianne Neugebauer.

Gestorben: Schiffszimmergef. Buntrock Sohn Hugo William Julius, 5 J., Lungenschwindsucht. Kürschnermstr. Plehn Tochter Louise Emilie Meta, 9 M., Krämpfe. Kutscher Radotzki Tochter Martha, 6 J., Pocken. Tischlergef.-Frau Pauline Wilh. Finzel, geb. Damhen, 57 J., Lungentuberkulose.

St. Catharinen. Getauft: Aufseher Pillath Sohn Eugen Ernst Johann. Steinsetzer Lange Sohn Friedrich Wilhelm.

Aufgeboten: Tischlergef. Eduard Aug. Müller mit Louise Friederike Tokarski. Königl. Regier.-Assessor Carl Aug. Christian Bergmann mit Igfr. Anna Elise Cölestine Rolla de Rocey a. Königsberg. Hauszimmergef. Johann Ludw. Rehberg mit Igfr. Julianne Emilie Ruprecht.

Gestorben: Schlossergef. Carl Friedr. Wilh. Pieper, 47 J. 8 M. 15 T., Schlagfluß. Böttchermstr. Hölzer Tochter Martha Emilie, 1 M. 15 T., Krämpfe. Unverehel. Anna Maria Feierstein, 60 J. 7 M., Lungenlähmung.

St. Bartholomäi. Aufgeboten: Hausdiener Carl Albert Blum mit Justine Witzki aus Weischeide bei Graudenz.

Gestorben: Schuhmachergef. David Zabe, 87 J., Alterschwäche. Zimmergef. Jul. Alb. Häsße, 45 J. 2 M., Lungenkatarrh. Unverehel. Hedwig Dau, 38 J. 1 M., Lungentuberkulose. Tischlergef.-Frau Johanna Justine Sawatzki, 41 J. 6 M., Lungenschwindsucht. Kaufmann Alb. Ferdin. Schauroth, 33 J. 2 M., Gehirnerweichung.

St. Elisabeth. Getauft: Stabswachtmeister Bautz Tochter Louise Margaretha.

Aufgeboten: Reservist Jul. Adolf Reinhold mit Igfr. Auguste Minna Moneik. Reservist Aug. Morczek mit Caroline Preusseit. Hautboist Louis Schliphack mit Igfr. Louise Settegast.

Gestorben: Zeugfeldwebel Lehmann Tochter Gertrude Wilhelmine, 5 M., Magenkatarrh. Sergeant Aschendorff Söhne Alb. Hermann Leopold, 1 J. 5 M., Keuchhusten, u. Max Leopold Ernst, 2 J., Gehirn-Entzündung. Unteroffizier Carl Retzlaff, 28 J., Lungenschwindsucht.

St. Barbara. Getauft: Kuhhalter Jackschinski auf Bürgerwiesen Tochter Margaretha Martha Auguste. Eigenthümer Scholt in Heubude Tochter Meta Edwine. Fährpächter Belck Tochter Melita Wilhelmine. Seilergef. Bergander Tochter Martha Amande. Fleischermstr. Bartels Tochter Caroline Friederike Renate.

Aufgeboten: Schneidergef. Joh. Ludw. Geil mit Wittwe Anna Balesta, geb. Lietz.

Gestorben: Reifschlägergef. Nötzel Tochter Anna Maria, 10 M. 23 T., Lungen-Entzündung. Einwohner Georg Rechmann a. Heubude, 42 J. 1 M. 14 T., Lungenkrankheit. Oeconom Maximilian Weirowski aus Oliva, 57 J., Erfrierung beider Füße u. Entkräftung. Kanzleirath Carl Gottl. Hugo, 73 J. 6 M. 15 T., Lungen-Entzündung.

St. Salvator. Gestorben: Gärtner-Frau Joh. Euphrosine Wilda, 66 J., Krebsschaden.

Heil. Leichnam. Getauft: Schiffszimmergef. Märtz a. Schellingsfelde Tochter Marianne Martha.

Meteorologische Beobachtungen.

15	4	325,95	6,2	West stark, bedeckt.
16	8	327,22	4,0	do. do. do. Regen.
	12	328,00	5,4	do. stürmisch, do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 15. April:

Potter, Mackie, v. Charleston u. Moorson, Swanson, v. Hartlepool m. Kohlen. Gronwold, Immanuel, u. de Wall, Gerline, v. Newcastle m. Gütern. Mann, Emilie, v. Stettin m. Cement. Holzerland, Maria, v. Stettin m. Schlemmkreide. — Ferner 6 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide.

Ankommend: 6 Schiffe. Wind: SW.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 15. April.

Veile 10 ß dänisch pr. Cubikfuß Holz. Sunderland 8 s pr. Stück □ Sleeper, 8 11/12 Fuß bei 10 Zoll. Belfast 14 s pr. Load ficht. Balken. Groningen 17 fl. pr. 2400 Kilo Weizen. London 3 s u. Firth of Forth 2 s pr. 500pfd Weizen.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 16. April.

Weizen, 190 Last, 119pfd. fl. 590; 122.23pfd. fl. 605; 125.28pfd. fl. 605—660 pr. 85pfd.
Roggen, 120.21pfd. fl. 384—393 pr. 81⅚pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 16. April.

Weizen bunt 120—130pfd. 95—105 Sgr.
hellb. 120.31pfd. 100—112 Sgr. pr. 85pfd.
Roggen 120 25pfd. 64—67 Sgr. pr. 81⅚pfd.
Erbsen weiße Koch- 62—65/66 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 58—61 Sgr. }
Gerste kleine 100.110pfd. 48/50—54 Sgr.,
do. große 105.112pfd. 51/52—54/55 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 32—36 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.
Spiritus 16¼ Thlr. pr. 8000%.

Englisches Haus:

Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kieschkau. Die Kaufleute A. Lowinski u. L. Lowinski a. Thorn.

Hotel de Berlin:

Die Kaufleute Schmidt a. Königsberg, Jeschinsky a. Halberstadt u. Juske u. Conrad a. Berlin.

Hotel du Nord:

Rittergutsbes. Drawe a. Sarkoczin. Kaufmann Taubwurzel a. Warschau. Maler Fietz a. Berlin.

Walter's Hotel:

Oberstlieut. in der See-Artillerie Dalitz a. Kiel. Rittergutsbes. Pieper aus Smazin. Domainenpächter v. Engelsleben a. Königswiese.

Hotel de Thorn:

Amtsrath v. Kamelah a. Heteburn. Die Gutsbes. Mirau u. Wiebe a. Schönhorst. Bau-Insp. Schmidt a. Dirschau. Die Kaufleute Liebing a. Osterode u. Kastener a. Leipzig.

[Eingesandt.]

Man hört in der Regel das Wiener Hofburg-Theater als das erste Kunst-Institut in Deutschland rühmen. Dieser Ruhm ist ein wohlbegründeter und findet seine Bestätigung in den außerordentlich feinen künstlerischen Leistungen der beiden Gäste von demselben, welche gegenwärtig auf dem hiesigen Stadt-Theater gastiren. Wer die Gelegenheit wahrnimmt, dieselben zu sehen, wird sich davon selbst überzeugen.

Mehrere Kunstfreunde.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.